

# Kreuzburger Zeitung

## Anzeiger für Ronstadt und Bischöfen

Die Gebühren für Anzeigen betragen 20 Pfennig für die hochgepolsterten Titelseite oder deren Hälfte. Offerten und Auskunftsgebüh 50 Pfennig

Erscheint wöchentlich sechs Mal  
Kernpreis Nr. 27



Bei Blahvorrichtung erhöht sich der Zeilenpreis um 20 Pfennig. Schlag der Anzeigen-Ausnahme vormittags 10 Uhr vor dem Geschäftsstag

Der Bezugspreis beträgt: 6,00 Mark viertel-jährlich, 2,00 Mark monatlich, durch die Post bezogen 6,00 Mark

Nummer 268

Kreuzburg 00, Dienstag 21. Dezember 1920

59 Jahrgang

## Mitgliederversammlung der Belegschaftsräte der Polnischen Berufsvereinigung (3. 3. P.)

Protest gegen den Ausweisungsantrag Korfantys — Stellungnahme zur Emigrantenabstimmung — Androhung mit Generalstreik

Beuthen, 20. Dez. Um gestrigen Sonntag stand hier eine Mitgliederversammlung der Belegschaftsräte aller Berufe, welche in der Polnischen Berufsvereinigung organisiert sind, die in Oberschlesien 200 000 Mitglieder zählt. Außer mit Berufssachen besaß man sich auch mit Fragen, die das Plebisitz betrifft. Zuerst wurde einstimmig die durch den Bezirk von Fabrik vorgeschlagene Resolution angenommen, die gegen den deutschen Antrag auf Ausweisung Korfantys protestierte und zum Generalstreik für die Fall aufforderte, daß der Antrag von der I. A. berücksichtigt würde.

Hierauf referierte der Vorsitzende der Polnischen Berufsvereinigung, Abgeordneter Rymer über die Emigranten-Abstimmungsfrage. Aus der Mitte der Versammelten wurden zwei Resolutionen gefaßt, die sich grundsätzlich von einander nicht unterscheiden. Die erste von ihnen lautet folgendermaßen:

Die Mitglieder der Belegschaftsräte aller in der Polnischen Berufsvereinigung organisierten Berufe, die am 20. 12. 20 auf einer Konferenz in Beuthen versammelt sind, beschließen wie folgt:

Um der Erwagung, daß die Abstimmung der Emigranten sich dem Art. 88 des Friedensvertrages widersezt, der deutlich besagt, daß die Einwohner Oberschlesiens abstimmen sollen;

in der Erwagung, daß den polnischen Emigranten Deutschland der Möglichkeit verantaßt sind, ihre Meinung zu äußern, und den schlimmsten Verfolgungen ausgesetzt sind, was sich wiederum dem Friedensvertrag widersezt;

in der Erwagung, daß den polnischen Emigranten

die Einfahrt zur Abstimmung unmöglich gemacht wird, wogegen den Deutschen freie Reise, Verpflegung, Arbeitsentzündung und andere Vorteile gewährt werden;

in der weiteren Erwagung, daß die abstimmungsbeauftragten Beamten und Soldaten unter der Drohung verschiedener Schikanen seitens der deutschen Regierung abzustimmen gezwungen sein werden;

endlich in der Erwagung, daß die Deutschen die Stimmen der Emigranten geradezu kauzen gegen Erteilung bedeutender materieller Vorteile, was eine Korruption ärgerster Art bedeutet,

protestieren die Versammelten auf das energischste gegen die Fälschung des Willens der Oberschlesischen Bevölkerung, indem Leute zur Abstimmung gebracht werden, die nichts mit Oberschlesien verbindet, und die für deutsche Regierungsgelder gedungen sind. Die Versammelten erklären feierlich, daß sie mit allen moralisch erlaubten Mitteln versuchen werden, diese in der Geschichte noch nicht dagewesene Fälschung der Abstimmung zu verhindern; im äußersten Falle sind die Versammelten entschlossen, die Arbeiter zum Generalstreik aufzufordern.

Diese Resolution wurde einstimmig angenommen, trotzdem die Versammelungsleiter vor der Generalstreiksparte warnten. Es wurde auch ein Zusatzantrag angenommen,

der das Versammelungsbüro aufforderte, diese Resolution telegraphisch der Interalliierten Kommission in Oppeln und dem Botschafterrat in Paris zuzusenden. Aus der Mitte der Versammelten ließen sich Stimmen hören: Wenn die Emigranten kommen, dann werden die Bergleute in den Ausland treten und sie an der Grenze empfangen gehen.

## Das deutsche Siedlungsgesetz in der Praxis

Zwei lange Jahre besteht schon das deutsche Siedlungsgesetz. Aber es besteht nur auf dem Papier. Vor einigen Tagen hatten der demokratische Abgeordnete Dr. Böhme im deutschen Reichstag festgestellt, daß die deutsche Regierung für Gründungen neuer Siedlungen nichts tut. Mit großer Empörung richtete er an den Regierungsrat die Frage: "Weshalb verzögert man die notwendige Siedlungstätigkeit, die Abgabe von Land an die kleineren Besitzer? Den preußischen Landwirtschaftsminister Braun erwiderte, daß es mit der Siedlung in Deutschland nicht vorwärts gehe, weil der Preis für die Parzellen zu hoch sei. Wir wollen an dieser Erklärung des Landwirtschaftsministers nicht zweifeln. Der Siedler muß in Deutschland den hohen vollen Preis für den Landerverb zahlen. Und der Preis ist um das Achtfache höher als in Preußen gegen die Friedenspreise gestiegen. Dazu kommt es noch, daß der preußische Staat für Anlieger keinen Kredit eröffnet hat. Im Gegenteil. Derselbe Minister Braun hat ja eine Ausführungsanweisung (IV) erlassen, welche ausdrücklich bestimmt, daß die Anlieger für die erworbenen Parzellen den vollen Preis in bar zahlen müssen. Woher sollen diese kleinen Leute das hohe Geld zum Landerverb hernehmen?"

Aber daran allein liegt es nicht. Die deutsche Siedlungstätigkeit stockt, weil die deutschen Großgrundbesitzer kein Land zu Siedlungszwecken hergeben wollen.

Hierin werden sie von der Regierung stillschweigend unterstützt. Alle Anträge auf Siedlungsland liegen ruhig im Staub der deutschen Kulturämter, denen die Anliegesiedlung obliegt. Selbst die Domänen läßt man ungeteilt, weil der deutsche Abteilungschef für Siedlungswesen Dr. Bonifacius ein erklärter Gegner der Domänenpachtierung ist. (Siehe "Berliner Tageblatt", "Volkswille", September.) Die deutschen Kämter scheinen hier mit den Großgrundbesitzern unter einer Decke zu stecken, wie dies aus Nachstehendem ersehen ist.

Dem "Berliner Tageblatt" vom 15. d. Mon. wird nämlich von einem Manne aus der Praxis der deutschen Siedlungstätigkeit, Fritz Hackbarth, geschrieben:

Viele Menschen schreiben und sprechen über das Siedlungsgesetz und über den Siedlungsgedanken. Wahrheit kommt von Männern, die sich an die neue Zeit gewöhnt haben und für die große Masse des Volkes Verständnis besitzen, die täglich, ja ständig in den Großstädten die schwächeren Gestalten und unterernährten Menschen sehen. Ganz anders aber klingen die Rufe derjenigen, die durch Hergabe von Land zu Siedlungszwecken ihre Riesenbesitzungen zum Vorteil und Wohle der Allgemeinheit kaum merklich verkleinern sollen. Ein schlesischer Junker rief aus: "Der Teufel hole das ganze Siedlungsgesetz." Ein ostpreußischer sagte: "Die Nationalversammlung war überhaupt nicht dazu da, doch ein Gesetz zu machen, mithin ist es ungültig, wir lehren uns nicht daran." Zahllose ähnliche Ausprüche beweisen, wie diese Männer, die ja bekanntermaßen das Nationalgefühl in alleinige Erbpacht übernommen haben, denken.

Zum Beweise will ich heute mein Dorf sowie mein Nachbardorf anführen. Von Groß-Gilwe habe ich 28 Anträge auf Hebung bestehender Kleinbetriebe auf die Größe einer selbständigen Ackerbauern eingereicht. In meinem Nachbardorf Gilwe habe ich 27 ebensoviel Anträge an das zuständige Landeskulturstamt weitergegeben. Diese 55 Familien haben alle ihr Haus, Stall und Scheune, aber nur 1/4 bis höchstens 4 Morgen Land. Alle 55 Familien besitzen zusammen 102 Morgen Land. Die Kopfzahl der Familien bewegt sich in Höhe von vier bis zwölf Köpfen, die Durchschnittskopfzahl beträgt sechs Köpfe. Über 60 Prozent der Kinder sind über 14 Jahre alt. Die männlichen Familienangehörigen arbeiten im unmittelbaren Wald als Waldarbeiter.

Dieses Bild zeigt deutlich, was hier geschehen muß, sollen nicht die erwachsenen Kinder nach den Großstädten ziehen und dort die Zahl der Arbeitslosen vergrößern. Beide Dörfer grenzen an einen riesengroßen Fideikommissbesitz (Grafschaft Neubörschen). Das Land dieser Besitzung ist teils verpachtet, teils ist die Bewirtschaftung nicht so, wie es die heutige Zeit erfordert. "Edelmännern" gehören diese

## Oberschlesien im Aufsatz des polnischen Landtagspräsidenten

Warszawa, 20. Dez. Der Landtagspräsident Trampezyński hat als Vorsitzender des Zentral-Plebisitzkomitees folgenden Auftrag erlassen:

"Landsleute! Die göttliche Vorsehung hat uns die Freiheit wiedergegeben. Wir bauen gegenwärtig unser eigenes Haus, den eigenen Staat. Wir müssen darin alle diejenigen unterbringen, welche daselbe Blut haben wie wir und welche nach Gottes Willen eine und dieselbe Sprache mit uns haben. Die ganze Welt blickt auf uns, ob wir dieser Aufgabe gewachsen sind, ob wir Kraft genug und Willen haben werden, um das wieder zu gewinnen, was wir verloren haben, was nach göttlichem und menschlichem Recht unser sein muß. Dieser Geschichtsmoment gibt uns die einzige Möglichkeit die Freiheit wiederzuverlangen. Denkt daran, daß unsere Nachkommen uns verfluchen würden, wenn es sich zeigen sollte, daß wir uns dieses Geschichtsmomentes nicht würdig erwiesen haben, daß wir einen der besten Arme unseres Volksstammes den Preußen zur endgültigen Vernichtung überlassen haben. Trotz der Tatsache, daß selbst die preußischen statistischen Quellen und die vorherigen Wahlen in Oberschlesien ergeben haben, daß Oberschlesien unzweifelhaft polnisch ist, hat man uns die Volksabstimmung diffiniert. Wenn das Plebisitz nur ein Beweismittel darstellen sollte, welchen nationalen Charakter die gegebene Gegend hat, könnte man dagegen nichts einwenden. Aber das Ern-

land und Masurien haben gezeigt, daß wir einen Kampf mit einem unredlichen Kämpfer führen müssen. Und dieser unredliche Kampf bringt entsprechende Folgen. Diejenigen, welche polnische Gebiete jahrhundertelang in Fesseln hielten, scheuten vor keinem Mittel zurück, um diese polnischen Gebiete nicht herauszugeben zu müssen. Keine Waffe war ihnen schlecht. Wir müssen uns also verteidigen. Oberschlesien braucht Hilfe. Wir verstehen, daß der Wiedergewinn Oberschlesiens die Grundlage unseres staatlichen Daseins bildet, daß Polnisch-Schlesien den preußischen Militarismus endgültig aus der Welt schaffen und den Völkern den ersehnten Frieden bringen wird. Für uns sind die Oberschlesiener nicht bloß eine Zugabe zur Kohle, für uns sind sie unsere Brüder, Blut von unserem Blute, Fleisch von unserem Fleische, Brüder, welche bereits zweimal in den letzten zwei Jahren ihr Blut für ihr polnisches Befreiungskampf vergossen haben und welche unsere Hilfe verdienten."

Vom 26. Dezember d. J. bis zum 2. Januar 1921 wird in ganz Polen eine "Oberschlesische Woche" stattfinden. Eine Woche des Opfers und Gebetes zugunsten der Abstimmung. Zur Opferaufzähllung sind örtliche Plebisitzkomitees berufen; wo solche fehlen, werden die ältesten Vertragspersonen hierzu bestimmen.

ges. Trampezyński, Landtagsmarschall.

## Grausiges Fortsetzen der Rigaer Friedensverhandlungen

Paris, 20. Dezember. Ein Friedensspruch aus Moskau besagt, daß die Friedenskonferenz in Riga mit Erfolg fortgesetzt wird. Die Friedensdelegationen haben erklärt, daß keine Gefahr für den Abbruch der Verhandlungen bestehe.

Erwähnungsmaßnahmen zur Erfüllung des Friedensvertrages in Deutschland

Berlin, 20. Dezember. Die bereits angekündigten Requisitionen auf dem flachen Lande nach verborgenen Bevölkerungen am Brotgetreide sollen schon Anfang Januar beginnen, wie die von der Regierung erteilten Anordnungen annehmen lassen.

Der Bericht des Preußischen Landwirtschaftsministeriums an das Kabinett behauptet, daß zwei Drittel des ablieferungspflichtigen Getreides zurückerhalten wurden.

## Der Teilung der deutschen Kolonien

Genf, 20. Dezember. Die Pariser Zeitungen melden, daß die Liquidation des deutschen Besitzes in den Frankreich übertragenen deutschen Kolonien am 1. Januar beginnen soll. Die Verhandlungen im Ministerium seien bereits abgeschlossen.

## Der neue Oberkommissar für Danzig

Genf, 20. Dezember. Der Rat des Völkerbundes beschloß, den englischen General Haking für die Dauer eines Jahres zum Oberkommissar für Danzig zu ernennen.

Bestellungen. Nicht edel nur, sondern Pflicht wäre es, hier zu helfen. Aber statt praktischer, schneller Arbeit umständliche, lange Verhandlungen, hinziehender Bureaucratismus, überall Hemmungen und Schwierigkeiten, ja selbst Verhöhungen. Die zum Zwecke der Siedlung gebildeten Kulturämter sollen bestimmungsgemäß die eigentliche Arbeit leisten. Hier sieht es aber trübe aus. Alle diejenigen, die sich praktisch mit der Siedlung beschäftigen, haben die Überzeugung, daß hier etwas nicht ganz in Ordnung ist. Sollen die Kulturämter schnelle, positive Arbeit zum Wohle des ganzen Volkes leisten, dann gehören unter allen Umständen in diese Amtsstelle auch Männer hinein, welche die Siedler vertreten. Eine Besetzung dieser Kulturämter, wie sie heute besteht, wird immer eine einseitige bleiben.

In einer Woche konnten zum Beispiel hier 55 Bauernstall geschaffen werden, 55 Arbeiter würden auf eigener Scholle stehen, 55 Arbeiter aus der naheliegenden Stadt hätten im Walde Arbeit gefunden und 55 Familien mit ihren erwachsenen Kindern, also mindestens 200 Menschen hätten dauernde Beschäftigung, und das alles in zwei kleinen Dörfern. Wieviel ähnliche Beispiele wird es im deutschen Vaterlande geben?

Mögen die Theoretiker schreiben, die Fachleute reden, entscheidend ist hier nur der gute Wille. Wo der Wille ist, da ist auch ein Weg. Alle, die dagegen schreiben und sprechen, sind ausgesprochene Gegner der Siedlung und komplizieren darum abschlich die Ausführung des Siedlungsge-  
setzes.

Fritz Hackberth,

Groß-Göllwitz (Kreis Marienwerder, Ostpr.)

Daraus mögen die Oberschlesier lernen, wie wenig ernst man es in Deutschland mit der Siedlung nimmt. Die Leute, welche Anträge um Siedlungsland stellen, werden verhöhnt. (Genau so wie in Schönfeld bei Konstadt es der Herr Junker macht!) Und so geht es vielen Parzellensuchern. Hohn statt Land!

Eine andere Siedlungsfreude kann man dagegen in Polen beobachten. Das Ausführungsgesetz zur polnischen Agrarreform vom 15. Juli 1920 ist ein schneidiges wirksames Mittel zur schnellen und gründlichen Parzellierung des Großgrundbesitzes. Allein bis Ende Oktober 1920 hat man auf Grund der polnischen Agrarreform über eine halbe Million preußische Morgen an das Landvolk abgegeben. Das ist doch eine enorme Leistung, wenn man bedenkt, daß dies während des Krieges vollbracht worden ist.

Und das Tempo der Parzellierung wird in Polen etwa nicht verlangsamt. Im Gegenteil. Es wird weiter parzelliert. Auf den Großgrundbesitz wird keine Rücksicht genommen, wie dies in Deutschland der Fall ist. Das Agrar-  
gesetz wird mit aller Strenge durchgeführt. Den lamentierenden Großgrundbesitzern wird kurz entgegen gehalten: Das Gesetz will es so!

Landarmer und landlose Oberschlesier! Wollt Ihr zu einer selbständigen Alternahrung kommen, so wisset, daß Ihr dazu nur in dem Falle kommt, wenn Oberschlesien an Polen fällt. Die Möglichkeit ist also in eure Hand gegeben! Ergriffen sie entschlossen bei der Abstimmung!

Blutige Revolten in Petersburg

Stockholm, 20. Dezember. Wie die Posledniajaja Nowosti meldet, fanden in den letzten Tagen in Petersburg im Arsenal, in der Patronenfabrik und auf den Pusikowwerken schwere Arbeiterunruhen statt. Auch in der Gewehrfabrik Sisstruk (bei Petersburg) erhoben sich die Arbeiter. Der Aufstand wurde mit Hilfe roter Truppen niedergeworfen; über 100 Arbeiter wurden hingerichtet.

Ein Steuerstreit des roten Berliner Magistrats

Berlin, 20. Dezember. Der Berliner Stadtverordnetenversammlung ist eine Vorlage des Magistrats mit vier neuen Steuerordnungen zugegangen. Die erste betrifft die Erhebung einer Steuer für das Halten von Hausangestellten, die zweite eine Änderung der bestehenden Kinosteuern, die dritte eine Erweiterung der Biersteuer und die vierte sieht eine neue Besteuerung von Grund und Boden vor.

## Die Sprache der evangelischen Oberschlesier.

(Schluß.)

Freilich wird die schöne klange polnische Sprache in Oberschlesien vom preußischen Größenwahn und Eigendunkel verunglimpft, geschmäht und mit der Sprache der Hottentotten verglichen.

Auf eine Schmähung des oberschlesischen Dialektes in den „Schlesischen Provinzialblättern“ durch einen gewissen Fischer aus Breslau, der meint, daß man die oberschlesische Sprache in Krakau für eine Sprache der Hottentotten halte, fragt sich in derselben Zeitschrift ein Annonus B-s (wahrscheinlich Pastor Bartelmus aus Pleß) verwundert: „Oder bist du selbst ein solcher Hottentotte, der sein Kauderwelsch für Polnisch hält?“ — „Im allgemeinen, schreibt er, ist in Oberschlesien dieselbe Sprache im Gebrauch, welche die polnischen Nationalschriftsteller Kochanowski, Noruszewicz, Krasiński u. a. m. redeten und schrieben, versteht sich, insoweit die Büchersprache von der des gemeinen Lebens verschieden ist. Gebetbücher, in Krakau verfaßt und gedruckt, gebrauchen unsere katholischen Christen; sie und die Protestanten singen Lieder, von Kochanowski gedichtet, in ihren Kirchen; die Kinder lesen die von Nationalpolen übersetzte Bibel in den Schulen; und, o Wunder, diese Hottentotten, alte und junge, verstehen das alles, als wäre es ihre Muttersprache, ohne einer Übersetzung ins Kauderwelsch zu bedürfen.“

Der Krakauer Universitätsprofessor Leptowski, welcher in den 40iger sich eine Zeit lang in Oberschlesien aufhielt, schreibt im Krakauer Czas (1849, Nr. 58): „Die altpolnische Sprache Schlesiens verdient die Aufmerksamkeit des Forschers und Philologen, er wird da Ausdrücke finden, wie sie keiner und Kochanowski gebraucht haben; er wird manche Redewendung entdecken, die durch ihre Logik die moderne Ausdrucksweise geradezu beschämmt.“

## Ein neuer Lohnkampf in Deutschland

### 30 000 Mark Existenzminimum

Berlin, 20. Dezember. Die Beamten der Reichspost, der behördlichen Abwickelungsstelle und des Reichsversicherungsamtes in Berlin haben Forderungen nach neuen Gehaltszuschüssen gestellt. Die radikalen Berliner Betriebsräte haben in einer Aussforderung zum neuen Lohnkampf das Existenzminimum der Arbeiter mit 30 000 Mark pro Jahr bezeichnet.

### Ausstand in Bochum infolge abgelehnter Weihnachtsgelde

Bochum, 20. Dezember. Am Donnerstag morgen trat die 60 000 bis 70 000 Mann starke Mannschaft des Bochumer Vereines für Stahl- und Hüttenwesen in Bochum in den Ausstand. Die Arbeiter hatten die Forderung auf Gewährung eines Weihnachtsgeldes in Höhe des halben Monatsgehaltes gestellt, die die Direktion ablehnte. Die Arbeiter veranstalteten Kundgebungen. Zu Karlsruhe ist es bis jetzt nicht gekommen.

### Lohnforderungen und Streik der Kasseler Straßenbahnaangestellten

Kassel, 19. Dezember. Am Mittwoch Mittag sind die Angestellten und Arbeiter der großen Kasseler Straßenbahnen in den Streik getreten. Es handelt sich um Lohnforderungen. Die Metallarbeiter haben eine Sympathieerklärung für die Streikenden erlassen.

### Die Eisenbahner geben nicht nach

Berlin, 20. Dezember. Wir erfahren aus zuverlässiger parlamentarischer Quelle, daß im Reichsverkehrsministerium von 13 Eisenbahnerorganisationen Ultimata eingegangen sind.

### Ein Küstendampfer in Seenot

#### 40 Reisende am Verhungern.

Cuxhaven, 20. Dezember. Zwischen Sylt und Föhr sitzt der Personendampfer „Auguste Victoria“ in dem seichten, an Sandbänken reichen Wattenmeer seit Montag zwischen Eisschollen fest. Die 40 auf ihm sich befindlichen Reisenden sind in Gefahr zu verhungern. Seeadler können wegen der geringen Wassertiefe die Stelle nicht aussuchen. Ein flachgehendes Motorboot, das Freitag abend zur Rettung auslief, hat den bedrohten Dampfer anscheinend nicht erreichen können. Weitere Hilfsaktionen zur Rettung der in hoher See befindlichen Fahrgäste sind eingeleitet.

### Die Schiebungen im Berliner Hotels

Berlin, 20. Dezember. Die Untersuchung gegen 20 Berliner Hotels hat festgestellt, daß in diesen Hotels innerhalb dreier Monate für 1 765 000 Mark Schleihandelsmittel zum Verbrauch gelangt sind.

### Schluß der Wallerbandesfahrt

Genua, 20. Dez. Der Völkerbund, der seit dem 15. November getagt hat, hat seine Sitzungen beendet. Auf der Schlusssitzung herrschte eine gehobene Stimmung im Saal und in den Tribünen. Präsident Hyman feierte in seiner Schlafzimmersprache besonders die Schaffung des Gerichtshofes. Der schweizerische Bundespräsident Motta appellerte von neuem an den Geist der Versöhnung.

### Wohnungsnot in Deutschland

Im bayerischen Landtag beriet man dieser Tage über die Wohnungsfrage. Hierbei kam man zu der Ansicht, daß die Reichsregierung fortwährend Hoffnung macht, die sie später nicht erfüllt. Das Wohnungselend werde immer mehr

### Ausdehnung des Streiks im Ruhrrevier

Essen, 20. Dezember. Der Streik im Ruhrrevier dehnt sich aus. Durch die Aufstellung von Streikposten, die alle Zugänge besetzt halten, ist es den kommunistischen Führern der Bewegung gelungen, zahlreiche Arbeitswillige von den Betrieben fernzuhalten. Dadurch, daß auch die an den Hochöfen tätigen Arbeiter von dem Betreten der Werke abgehalten werden, ist der Hochöfenbetrieb stark in Mitleidenschaft gezogen worden und die Gefahr eines Durchbrennens der Ofen ist nahegerückt. Die gewerkschaftlichen Organisationen sind nach wie vor Gegner des Streiks, den sie als einen wilden betrachten, für den die Streikenden keine Zwielichtsmehrheit haben ausbringen können.

### Kommunistische Marchen in Sachsen

Leipzig, 20. Dezember. Hier haben kommunistische Versammlungen gestern beschlossen, eine große Demonstration am Weihnachtstage in ganz Sachsen für die Rätediktatur zu veranstalten. In Plauen i. B. ist es gestern zu großen Ausschreitungen gekommen. Arbeitslose waren einige Fenster des Rathauses ein. Die Polizei erwehrte sich der Menge dadurch, daß sie aus einem großen Stahlrohr Wasser spritzte und auch einige Schreckschüsse abgab. Die Menge wurde dadurch nicht beruhigt und es wurden dadurch noch mehr Fenster eingeschlagen. Schließlich wurden unter dem Druck der Massen die Forderungen bewilligt. Es kommen ungefähr 11 000 Arbeitslose in Betracht, die eine Weihnachtsgratifikation von 1000 Mark forderten.

### Auflösung des Streiks in Halle

Berlin, 20. Dezember. Der Vorwärts berichtet aus Halle, die kommunistische Partei habe den Streik ab. In einer Versammlung am Freitag vormittag wurde eine Resolution angenommen, demzufolge von nachmittags 4 Uhr ab der Streik als beendet erklärt werde.

zu einer Katastrophe. In den 6 Kriegsjahren müßten eigentlich normaler Weise 90 000 Wohnungen entstanden sein. Errichtet werden jedoch nur 16 000, sodass 74 000 Wohnungen in Bayern benötigt werden.

Schöne Aussichten. Man kann sich denken, welche Welle von stellens- und wohnungslosen ungebetenen Gästen sich in Oberschlesien nach erfolgter Volksabstimmung einfinden wird, falls die Oberschlesier ihre Stimmen für Deutschland abgeben sollten.

### Sympathiekundgebungen der Postbeamten der Danziger Postdirektion für Oberschlesien

Das polnische Plebisitzkommissariat hat von einer Bamtentagung aus Dirschau folgendes Telegramm erhalten, das uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugesandt wurde:

„Die Postbeamten des Danziger und Pommerschen Postbezirkes übersenden brüderliche und herzliche Grüße den Oberschlesiern und wünschen ihnen auszuharren im schweren Kampfe bis zum endgültigen Sieg und Anschluß an das polnische Vaterland.“

Das geschäftsführende Präsidium.

### Waffenexport aus Deutschland

Von Seiten der Kampforganisation soll die Bemerkung gefallen sein, aus meinen Erklärungen ginge nur ein Teil der Wahrheit hervor. Sehr richtig! Denn ich überlege mir jedes Mal genau, was und wie ich es sage — und was ich für mich behalte, um den weiteren Verlauf der Dinge ruhig beobachten zu können.

Ich werde mich natürlich bitten auszusagen, wie jetzt die Waffen ins Land kommen. Aber ich kann davon erzählen, wie im September die großen Sendungen hereinkamen. Die Strecke Neustadt—Zülz—Oberglogau—Cösl, wo da-

Krakau, der auf Grund einer Studienreise im Jahre 1869 die gediegensten Aussäze über die heimige Volksprache schrieb, sagt in der Warschauer Wissenschaftlichen Zeitschrift „Ateneum“ folgendes: Die polnische Sprache in Schlesien ist durchaus nicht böhmisch-mährisch-polnisch-deutsches Gemisch, wie behauptet wird, und unterscheidet sich überhaupt nicht von der Schlesischen Sprache, daß diese für den Schlesier verständlich wäre, im Gegenteil, die Volksprache einzelner Kreise, z. B. Cösl, Ratišor, Rybník oder Pleš nähert sich mehr der in der polnischen Literatur gebräuchlichen Schreibweise, als die Volksdialekte aus der Umgegend von Warschau oder Krakau.

Universitätsprofessor Alexander Brückner in Berlin versichert, „Nicht eine verderbte Niedeweise ist dies, sondern lauer Kern und Mark der polnischen Sprache.“

Während also sämtliche Slawisten, welche die oberschlesische Volksprache bis in die feinsten Nuancen studiert haben, wie neuerdings die Professoren Nehring in Breslau, Mietzsch in Krakau, Brückner in Berlin, Oberschlesien als ethnographisch fernpolnisches Land aussprechen, was ja auch Romers neuerster Atlas von Polen bestätigt, kann man es nicht anders, als rücksäufig oder aber höfwillig bezeichnen, wenn uns noch im 20. Jahrhundert das Märchen vom oberschlesischen unverständlichen „Wasserpolnisch“ aufgetischt wird.“

Unsere polnische Muttersprache kommt wie jede Sprache von Gott, keine hat einen Vorzug vor ihm. Laßt uns in dieser Sprache zu Gott beten, bekennen wir in dieser Sprache unseren Glauben vor der Welt. Werden wir in Glauben und Sprache männlich und stark und wir werden Polen, Deutschland und der ganzen Welt den Beweis erbringen, daß wir evangelische Polen ein bedeutender Kulturfaktor in der Geschichte Polens und der Weltgeschichte sind. Wir schämen uns unseres evangelischen Glaubens und unserer polnischen Sprache nicht und bekennen offen und unerschrocken: Wir sind evangelische Polen. Hier stehen wir, wir können nicht anders, Gott helfe uns!

Der polnische Slawist Lucjan Malinowski, Universitätsprofessor und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in

# Oberschlesier! 8 Jahre seid Ihr bei Polen vom Militärdienst befreit! - Klärt die Unwissenden auf!

meis sehr rege mit Autos besahen. Wenn Herr S. D. von der Landesrg. die Art der Beförderung nain findet, so mag ihm zur Beruhigung die Versicherung dienen, daß sie noch lange nicht so nain ist, wie seine Leitartikel. Vielleicht könnte ihm der ehemalige Leutnant Honsch in Oberglogau näher aufklären. Als Parole beim Durchgang über die Demarkationslinie galt eine Zeilelang „Heimat“, worauf mit „Neustadt“ geantwortet wurde. Auch Oberkühne und Dampfer kamen bis Coselerhafen als Transportmittel in Betracht.

Beim Transport per Bahn kamen gewisse kleine Statisten zur Abladung in Betracht (etwa zum Beispiel Grambschütz an der Demarkationslinie). Aber auch größere Statisten haben das Ausladen von solchen Transporten gelehrt. Die Gewehre kommen oft als „altes Eisen“ ohne Kolben; die Kolben werden dann dazu gearbeitet, z. B. in Kriechenbüttel. Der Oberleutnant Bergerhoff, früher Bader, jetzt meistens Tarnowicz, sandte bei den Transporten aus Neustadt die Gewehre ohne Schloß, die Maschinengewehre ohne Zuführer und konstruierte sogar noch besondere Sprengkisten mit einer so gelagerten obersten Schicht von Handgranaten, daß bei unbefugter Öffnung eine Explosion erfolgen mußte. Die Eingeweihten mußten die Kisten vom Boden aus öffnen. Ein Gedanke, welcher der alddeutschen Kulturträger würdig ist! Bei Behinderung von Transporten durch die interalliierten Truppen sollte der Durchzug mit Gewalt erzogen werden, schlimmstens alles in die Luft gesprengt werden.

Leere Kisten gingen zum Teil auch an die Adresse „Verband heimattreuer Oberschlesier“ in Neustadt zurück. Aus Neustadt erfolgten Transporte u. a. auch aus Liegnitz. Hier ist der Oberleutnant Weber „Nicolaistraße“ zu nennen. In Neiße wiederum Major Mahl und Leutnant Schlosser.

Auf allen Wegen strömen Waffen aus Deutschland nach Oberschlesien. Trotz der vielen Beschlagnahmungen sind noch große Mengen im Lande. Die alddeutsche Kampforga-  
zation bereitet das Sprengmaterial vor, welches beim Fassen des ersten Funken in Flammen aufgehen soll. Der Funke — das ist der Tag der Abstimmung. Darum videant vobis!

Thesyes.

## Aus Kreuzburg und Umgegend

Der neuerstandene Oberschlesier von der Ostdeutschen Marmeladepost läßt in seiner Montagsnummer wieder einige Lokreden für sein verrutschtes Vaterland vom Stapel, daß er bis in den Himmel hineinlobt, indem er das polnische Reich als kurz vor dem Abgrund stehend, bezeichnet. In Polen fehlt es an allem — natürlich; wir wissen ja auch, wer dort vier Jahre lang gestohlen hat. Das Geld hat dort keinen Wert, denn der Kurs fällt und wir Oberschlesier sollen es uns überlegen, ob wir für die Not und den Hunger in Polen oder für den Reichtum, für das Paradies in Deutschland stimmen wollen. Gut gebrüllt, Löwe, wenn du nicht so unvorsichtig gewesen wärst und in allem Deinen Geschreis zugegeben hättest, daß dieses schöne deutsche Paradies ohne Oberschlesien eine Fata Morgana bleibt. Wir alle wissen es, daß die deutsche Presse kurz vor der Abstimmung über die wahre Lage in Deutschland nichts mehr bringt, daß die 100 Milliarden-Dollars totgeschwiegen werden, daß heute das ganze deutsche Volksvermögen nicht ausreicht, um die inneren Schulden in Deutschland zu bezahlen, daß Jahrzehnte hindurch das deutsche Volk arbeiten muß, um die deutschen Kriegsverbrechen wieder gutzumachen.

Wir Oberschlesier wissen es aber auch, daß nach der Abstimmung unsere oberschlesischen Reichsländer dazu ausreichen, um uns allen ein auskömmliches Dasein zu gewährleisten und daß unser Schaffen lediglich zum Wohle unseres Volkes dienen wird, während unter der Preußenherrschaft für die hergezollte Gesellschaft unser Volk gegen geringes Eigentum und Blut aufs Spiel setzt, Millionen anhäuft, welche die Schlotterone in ihrem Vaterlande verprassen.

Wir Oberschlesier sind Fremde auf eigener Scholle geblieben, uns wird jetzt Gelegenheit geboten, uns von dem Preußenvolke für ewige Zeiten loszulösen und dem Ostpolitiker von der Ostdeutschen Marmeladepost können wir schon heute gute Neise für seinen Abschub aus Oberschlesien wünschen. Wir werden ihn dann fragen, was unsere polnische Mark wert ist, wenn er unsere Kohle, unsere Erze und unsere sonstigen Güter wird kaufen wollen und er kann heute schon versichern sein, daß wir aus unserem polnischen Oberschlesien unsere Güter zu den Preisen abgeben werden, daß die deutsche Reichsdruckerei das nötige Geld mit der Banknotenpresse nicht schaffen können wird. Nur Geduld, ihr preußischen Herrschaften, ihr werdet alle dahinsiechen, wo es so schön ist, wir bleiben hier, und gebt euch die Versicherung, daß wir nach Berlin nicht um Brot betteln gehen werden, daß aber mancher von euch an die oberschlesischen Fleischköpfe zurückdenken wird.

Der Zentralvorstand.  
A. Sobota, 1. Vorsitzender, Gleiwitz Ring 16, Telefon 185.

## Wingefanß

Den Herren von den „Kreuzburger Nachrichten“ als Antwort auf ihren Artikel „Drohbriefe“.

Wie kann ein so harmloses Eingesandt eines unbedeutenden Dorfchullehers, der zudem bei den Heimattreuen nichts gilt, die Herren von den „Nachrichten“ so in Angst bringen, daß sie einen langen Artikel gegen ihn vom Stapel lassen. Wenn sie schon bei der Wahrheit bleiben möchten.

Aber mit welch unschuldiger Miene schreiben sie: Wo kamen bei uns im Kreise Gewalttätigkeiten vor? Machen Sie doch einmal einen kleinen Ausflug nach Nieder-Kunzendorf und sehen Sie sich dort die zertrümmerten Fensterscheiben bei Plewnia an. Vielleicht werden Sie dann behaupten, daß wir selbst die Bombe geworfen haben. Denken Sie nur an Lowkowitz, Brüne, Ober-Kunzendorf, Konsztadt. Ihre Unschuldsbeteuerungen helfen Ihnen nichts. Wir wissen es besser, was uns von Seiten der Heimattreuen blüht. Es verschlappen sich nämlich gar zu viele von Ihnen. Es ist jedenfalls die neueste Lüge der „Kreuzburger Nachrichten“, daß ich inmitten deutscher Bevölkerung lebe. Die deutsche Bevölkerung kann man bei uns in Lowkowitz mit der Faust schlagen. Es wundert mich, daß die „Kreuzburger Nachrichten“ mich immer so genau kennen wollen. Ich kenne keinen der Herren näher und habe mich keinem anvertraut.

Es könnte nur so sein, daß sich diese Herren auf die Berichte des Herrn Niesel stützen, der sich aber mit seinen Denunziationen nur blamiert, besonders was seine Anzeige betreffend Verteilung der Zeitung „Das Erwachen“ und seinen famosen Bericht über meinen Urlaub am 24. 11. betrifft. Die erwartete Wirkung bleibt aus meine Herren, weil die Interalliierte Kommission jede Denunziation so behandelt, wie es sich für derartige Sachen gehört. Die Interalliierte Kommission paßt aber auch auf, daß die Heimattreuen mit ihren Lügenberichten nicht also viel Unheil anrichten, sonst wären wir armen polnisch gesinnten Oberschlesier schon längst hinter die Grenze gejagt oder zu Tode gepeinigt. Auf dieses Schauspiel freuen sich ja schon so viele in Kreuzburg. Aber immer abwarten, meine Herren! „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“ Mit der Behauptung, ich hätte irgendwelche Gelder vom Herrn Kommissar Korsanty erhalten, blamieren sich die „Nachrichten“ genau so wie mit der großen Enthüllung des Herrn Seidel aus Sarnau, daß Herr Szek in polnischem Solde stehe. Meine Herren, wenn Sie sich jüdischen Gratiseit munben lassen, so müssen Sie nicht gleich von sich selbst auf andere schließen. Vielleicht klärt uns Herr Dunkel auch einmal darüber auf, wie er zu seinem Auto kam. Er wird wohl schon vorbeugen wollen. Denn nachher will er recht schnell in seinem Notquartier in der Falkenberger Gegend sein. Die Bahn könnte dann von den Heimattreuen, die Oberschlesien schlimmstens verlassen wollen, so vollgepropst sein, daß für den Kreisleiter der Heimattreuen kein Platz bliebe. Der kluge Mann baut vor.

E. Kretschmer.

## Ostpolitik

Der neuerstandene Oberschlesier von der Ostdeutschen Marmeladepost läßt in seiner Montagsnummer wieder einige Lokreden für sein verrutschtes Vaterland vom Stapel, daß er bis in den Himmel hineinlobt, indem er das polnische Reich als kurz vor dem Abgrund stehend, bezeichnet. In Polen fehlt es an allem — natürlich; wir wissen ja auch, wer dort vier Jahre lang gestohlen hat. Das Geld hat dort keinen Wert, denn der Kurs fällt und wir Oberschlesier sollen es uns überlegen, ob wir für die Not und den Hunger in Polen oder für den Reichtum, für das Paradies in Deutschland stimmen wollen. Gut gebrüllt, Löwe, wenn du nicht so unvorsichtig gewesen wärst und in allem Deinen Geschreis zugegeben hättest, daß dieses schöne deutsche Paradies ohne Oberschlesien eine Fata Morgana bleibt. Wir alle wissen es, daß die deutsche Presse kurz vor der Abstimmung über die wahre Lage in Deutschland nichts mehr bringt, daß die 100 Milliarden-Dollars totgeschwiegen werden, daß heute das ganze deutsche Volksvermögen nicht ausreicht, um die inneren Schulden in Deutschland zu bezahlen, daß Jahrzehnte hindurch das deutsche Volk arbeiten muß, um die deutschen Kriegsverbrechen wieder gutzumachen.

Wir Oberschlesier wissen es aber auch, daß nach der Abstimmung unsere oberschlesischen Reichsländer dazu ausreichen, um uns allen ein auskömmliches Dasein zu gewährleisten und daß unser Schaffen lediglich zum Wohle unseres Volkes dienen wird, während unter der Preußenherrschaft für die hergezollte Gesellschaft unser Volk gegen geringes Eigentum und Blut aufs Spiel setzt, Millionen anhäuft, welche die Schlotterone in ihrem Vaterlande verprassen.

Wir Oberschlesier sind Fremde auf eigener Scholle geblieben, uns wird jetzt Gelegenheit geboten, uns von dem Preußenvolke für ewige Zeiten loszulösen und dem Ostpolitiker von der Ostdeutschen Marmeladepost können wir schon heute gute Neise für seinen Abschub aus Oberschlesien wünschen. Wir werden ihn dann fragen, was unsere polnische Mark wert ist, wenn er unsere Kohle, unsere Erze und unsere sonstigen Güter wird kaufen wollen und er kann heute schon versichern sein, daß wir aus unserem polnischen Oberschlesien unsere Güter zu den Preisen abgeben werden, daß die deutsche Reichsdruckerei das nötige Geld mit der Banknotenpresse nicht schaffen können wird. Nur Geduld, ihr preußischen Herrschaften, ihr werdet alle dahinsiechen, wo es so schön ist, wir bleiben hier, und gebt euch die Versicherung, daß wir nach Berlin nicht um Brot betteln gehen werden, daß aber mancher von euch an die oberschlesischen Fleischköpfe zurückdenken wird.

Der Kampf um Oberschlesien gilt nicht zwischen Polen und Deutschland, sondern zwischen uns einheimischen Oberschlesiern und der Preußenherrschaft. Wir Oberschlesier können mit unseren Bodenständen ein Deutschland zweimal erkennen, ihr Geduld. Die Wirkung kommt bald und dann sind wir ein freies Volk in unserer Heimat.

Verus.

Mit der Wahrheit darf man es nicht so genau nehmen! Auffällig begegnete ich meinem Freunde, einem biederen Deutschen, der sich mit Vorliebe mit Polen beschäftigte und viel darüber zu sprechen wußte. Da er jüngst aus Deutschland herübergekommen war, teilte ich mit ihm die Entrüstung über die Taktik der deutschen Presse Oberschlesiens und indagierte ihn über die dortigen Verhältnisse. So entspann sich zwischen uns ein folgendes Gespräch:

Sagen Sie mir auch offen, wie es in Deutschland mit der Wahrheitsliebe bestellt ist? — Mit der Wahrheitsliebe — Sie scheinen wohl scherzen zu wollen, was wollen Sie mit Wahrheitsliebe anfangen, glauben Sie, daß sie über-

haupt existiert und in Deutschland insbesondere? Wenn Sie so glauben, sind Sie ein unverbaubarer Idealist. Denn ehrlich gesagt, kennt man in Deutschland keine Wahrheit. Man treibt mit ihr wahre Akrobatik, der Wahrheitsbegriff wird gedehnt, gepreßt, zumal auch geändert, fast immer aber angepaßt. — Sie meinen also, daß das Anpassen der Wahrheit in Deutschland überhaupt und in der deutschen Presse im Besonderen angewandt wird? — Nach Belieben. Wir sprachen doch schon von der deutschen oberschlesischen Presse und wenn Sie diese Lektüre fleißig lesen, werden Sie reichlich genug wissen, was für die Deutschen Begriff Wahrheit bedeutet. Sie kennen doch das hübsche Liedchen von dem Reichtum, Glanz und Blüte, daß den armen Oberschlesiern Tag für Tag vorgelebt wird. Meinen Sie nicht, daß wenn man eine „Morgenpost“ liest, man endlich zu der Überzeugung kommen muß, daß in Deutschland Nahrung bis an den jüngsten Tag aufgespeichert ist? Wir wollen schon anstandslos von dem Liebermann an Schlagzeilen, daß ein solches Deutschland ein frommer Weihnachtswunsch oberschlesischer Redakteure, vielleicht vom Schlagzeile eines „großen“ Kleiner ist. Denn genau genommen, ist an diesem Liedchen kein Wörtchen wahr. Und im Geheimen will ich Ihnen verraten, die Armen in Berlin sammeln Brotrückmünzen in den Gemüllkästen. Aber (der biedere Mann klopft mich vertraulich auf die Schulter) es ist nur eine Kleinigkeit, denn was tut man heute in Deutschland nicht für Oberschlesien, man stopft sich sogar den Magen voll und betrinkt sich mit Sekt „alles für Oberschlesien.“ Denn das wahre Bild Deutschlands ist ein etwas entgegengesetztes. Ich habe neulich eine Reichszeitung in die Hand genommen und einen Aufruf folgenden Inhalts bemerkt, der in diesem Falle auch von der Wahrheit abweicht und das wirkliche Bild mit etwas zu blassen Farben vorstellt:

„Die Sterblichkeit unserer Kinder ist nach dem Kriege bedeutend gestiegen, viele Tausende leiden an Tuberkulose und Rachitis. Die Kinder sind in ihrem Gesamtwoachstum verkümmert — alle Jahrestassen bleiben sowohl im Gewicht, wie in der Körperlänge unter den Kindern vor dem Kriege zurück. Helft Deutschlands Jugend retten!“

Mein seltener Informator setzte noch hinzu: „Aber auch hier wagte man nicht der Wahrheit ins Antlitz zu sehen. Man nimmt nun einmal in Deutschland mit der Wahrheit nicht so genau.“

„Sehr merkwürdig!“ entfiel es mir. „Das Bild aber, das ich vor Ihren Augen entrollt habe, ist leider das Einzige, das der Wahrheit treu bleibt. „Mit diesen Worten schied er von mir, eilte mit mächtigen Schritten der nächsten Zeitungsverkaufsstelle zu, um die neue Lügenladung zu sich zu nehmen, mich aber plagten solche Gedanken:

„Wie arm und einfältig ist doch das deutsche Volk, das mit Lüge von jeher gefüttert wurde und sich so an die Lüge gewöhnt hat, daß es den Wahrheitsbegriff nicht mehr kennt. Hoffentlich werden die Oberschlesier auf die naiven Tricks der heimattreuen oberschlesischen Presse nicht reinfallen.“

— i —

## Aus der Provinz

Coselwitz, Kreis Nossen. (Lehrer als Zeitungsausgeber.) Der hiesige Lehrer B. nimmt regelmäßig, wohl um den überlasteten Postbeamten die Arbeit zu erleichtern, die hier eingehenden Postsachen in Empfang. Vor allem Zeitungen, die er an die Schulkinder verteilt. Ein merkwürdiger Zufall ist es, daß alle diese Zeitungen den Titel „Schwarzer Adler“, „Volksstimme“ oder „Morgenpost“ tragen! Wir fragen Herrn B. ob das die neueste Errungenschaft der Pädagogik ist, Kinder durch Verleihung von Hezblättern zu unterrichten und die Kinderherzen auf diese Weise zu vergiften. Das preußische Schulwesen in Oberschlesien ist wahrlich auf den Hund gekommen und ein preußischer Schulmeister muß hier recht schlecht bezahlt sein, wenn er nebenbei noch Zeitungsjungenddienste verrichten muß. Wir möchten jedoch gerne wissen, ob diese neue Schulmeister-tätigkeit im Einverständnis mit der vorgesetzten Schulbehörde ausgeübt wird.

Boguslaw, Kr. Beuthen. (Die „patriotische“ Reklame-marken!) In Breslau glaubt man durch Aufkleben von möglichst viel Reklamemarken auf allerlei Schriftstücke Oberschlesien zu retten. So sieht die Schlesische Montangesellschaft auf ihre Post-sachen ständig Reklamemarken „Wähle deutsch!“ auf. Dafür ist wohl bei dem umfangreichen Schriftwechsel ein besonderer Kleber angestellt worden! Und daß die Marken wirklich ihren Zweck erreichen, erleben wir daraus, daß uns eine solche an die hiesige Güterabfertigung abgeschickte Karte zugeschickt wurde. Auch die Kattowitzer Bergbaugesellschaft hält es für nötig, den hiesigen polnischen Winzerverein auf dieselbe Weise daran zu erinnern, der „deutschen Heimat treu zu bleiben“. Wenn Ihnen Spaz macht, kleben Sie nur feste weiter, meine Herren und solange das Geld reicht, drucken Sie immer neue Marken, denn Ihre Reklame hat sich bis jetzt sehr gut bewährt!

Beuthen. (Ex-Minister Masson wegen Einbruch angeklagt.) Der Ex-Minister Karl Masson aus Bismarckhütte, der während der kommunistischen Unruhen in Berlin kurze Zeit einen Ministerposten inne hatte und in dieser Eigenschaft einige seiner abgesetzten Ministerkollegen einsperren ließ, wo-

für er später wegen Hochverrats zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, stand am Dienstag wieder vor der Strafkammer. Jetzt wird ihm Einbruchsdiebstahl zur Last gelegt und zwar handelt es sich um den Einbruch in das in der Bismarckhütter Schule befindliche Lebensmittellager bei dem Sulfatstoff im Werte von 1800 Mark gestohlen worden ist. Diesen Diebstahl soll der Angeklagte zusammen mit einem flüchtig gewordenen Gemeindeboten am 4. April 1918 verübt haben. Nach seinen Angaben war der Angeklagte nach dem misslungenen Spartakistenputz in Berlin nach Polen geflüchtet. Einige Monate später trat er in einem Truppenteil des oberschlesischen Grenzschutzes auf, bei dem er sich anscheinend auf Grund gefälschter Papiere eingeschmuggelt hatte. In der Uniform eines Grenzschutzsoldaten hat er dann in Gemeinschaft mit anderen Banditen einem jüdischen Handelsmann in Katowitz amühernd 10 000 M. weggenommen, bei dem sich der Angeklagte und seine Komplizen als Kriminalbeamte eingeführt hatten. Weiter steht er in dem dringenden Verdacht, der große Unbekannte zu sein, der bei dem räuberischen Überfall auf zwei Postbeamte im Königshütter Reichsbankgebäude mit dem größten Teil des geraubten Geldes auf einem Automobil davonfahrt. Das Strafverfahren in dieser Sache schwelt noch. Eine Beteiligung an dem Diebstahl im Bismarckhütter Lebensmittellager konnte ihm nicht nachgewiesen werden.

#### Marktpreise in Breslau

Wheat old	45.00 M.	new	154.00 M.
Rye old	49.00 M.	new	149.00 M.
new	135.00 M.	old	46.00 M.
Grain old	185.00 M.		
Flax	86-70 M.		
Longkraut	48-52 "		
Bratkraut	42-46 "		
Knoblauchkraut	38-42 "		
All for 100 kilograms			
Alfalfa - Alfalfa.			

Verantwortlicher Redakteur M. Smigelski  
Druck und Verlag von E. Thielmann.

## Schieben Sie

den Einkauf eines Kalenders für das Jahr 1921 nicht länger hinaus, damit Sie den gewünschten auch erhalten.

## Große Auswahl

finden Sie in

E. Thielmann's Buchhandlung.

## Echte Hirsch-Essenz

Düzend 18,- Mark.

Eryeller, Karmelitergeist,  
Jerusalemer Balsam, sowie alle  
chem. und pharm. Präparate

lieferbar billiger

a679

W. Krupka, Breslau,  
Goethestraße 54.

## Stangenseife

(gelb) Gew. 500 Gramm  
p. Std. nur 8.95 M.

a682 Julius Kluge, Sprottau Schles.

## Neue echte englische Anzüge

aus bestem Stoff, Rock wattiert und warm gefüttert  
Hose warm gefüttert. Pro Stück 146.50 M.

## Lederne Pelzwesten

für Männer und Frauen geeignet, pro Stück 73.00 M.  
verkauft gegen sofortige Kasse

a678

Fa. Rolnik, Oppeln

## Sinalco-Heissstrank

aus edelsten Früchten und besten reinen Süßen hergestellt

### Die Krone

aller alkoholreicher, großzügigen

### Warmingtränke.

Sie haben in fast allen Lebensmittelgeschäften. Auf Atom  
und Güte ist besonders zu achten.

a642

## Landwirte Achtung

Noch sind wir in der Lage

## Landwirtschaftl. Maschinen

zu konkurrenzlos günstigen Preisen abzugeben. Derten sie sich ein,  
dann die Preise für landw. Maschinenprodukte haben wiederum  
eine Steigerung erfahren.

a676

Goy & Gesellschafter. Kreuzburg O.-S.  
Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Unsren verehrten Mitgliedern und allen  
Landwirten teilen wir mit, daß wir das  
Geschäft des Herrn T. v. Koraszewski

## Landwirtschaftliche Maschinen und Reparatur-Werkstatt

## in Oppeln

erworben haben.

Dies allbekannte reelle Unternehmen wollen  
wir möglichst noch erweitern und versta-  
ndigen um den Landwirten allseitig zu  
dienen.

Wir werden unterhalten stets ein  
großes Lager von Reserveteilen.

Maschinen-Reparaturen  
werden schnell und billig ausgeführt.

## Rechnung in Oppeln

a671

Unsere neuesten Schläger:

## Haushalt-Sternseifen

Oppeln-Siegel ca. 250 g M. 4.00.

Bessere Dauer-Fett-Siegel zu ca 250 g M. 5.00, M. 5.50,  
M. 6.00 per Stück. Probeportion von allen 4 Sorten je 1 Stück  
- 48 Stück M. 260.00 in L. Bernack und Fuchs. Sonst nicht  
unter 50 Stück einer Sorte gegen Nachr. oder in Sackhüten zu  
200 Stück gegen Einzahlung auf unser Postkonto: Berlin  
33326. Friedens-Schmierseifen und soße Toilette gegen  
noch besondere Preisliste.

Allgemeine Handels- und Industrie-Gesellschaft,  
(Abt. Chemisch Fabr.), Berlin W., Postbörse 22.

Gebrauchtes, aber gut erhaltenes  
Gutshäuser 10000 Mark  
neu lackiert und neu ausge-  
schlagen, billig zu verkaufen  
auf Landwirtschaft 22 Morgen  
groß, vor bald gebrach  
unter 2680 an die Gesamtheit  
Kaufpreis dieser Güter.

## Gute Bücher

für den

## Weihnachts-Tisch,

sowie

## Weihnachtsmusikstücke

holt in unserer Auswahl am Lager  
u. besorgt nicht Verrätings-Schädelstens

## E. Thielmann's Buch- u. Papierhandlung

Kreuzburg O.-S., Ring 14.